

Für die Schulstube : von der Schriftrolle zum Buch

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **53 (1948-1949)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

den Aufbau der Atome. Für ihn ist damit die Vorherrschaft der Materie gefallen: « Die Materie, bisher das Allerfesteste, Grundlage aller Wirklichkeit, die alles Geistige als unwirkliche Illusion erklären ließ, ist entmaterialisiert, aufgelöst in ein System aufeinander einwirkender Energien, ist selbst nur Ausdruck unsubstanzieller Energie geworden. » « Das Weltbild fängt an, mehr einem großen Gedanken als einer großen Maschine zu gleichen. » Die Möglichkeit weiterer andersartiger Denkräume und Daseinssphären tut sich auf.

Für den an die « Maulwurfsebene des Dinglichen », an das Weltgebäude des Naturwissenschaftlers gebannten Arzt bedeutet es somit eine große Befreiung und Beglückung, daß dieses Gebäude in seinen Grundfesten erschüttert worden ist. Das gibt ihm die Gewißheit, daß auf unsere Frage nach Wesen, Sinn und Ziel unseres Daseins nur von den Dimensionen des Nichtdinglichen, Transzendenten aus eine sinnvolle Antwort erwartet werden darf. So kommt er zu einer neuen Bejahung des menschlichen Geisteslebens. Die geistigen Werte sind ihm Hinweis auf Größeres, das dahintersteht, auf die Ureinheit der vollkommenen Liebe, auf Gott. Die Grenzen zwischen Wissen und Glauben sind durch die moderne Naturwissenschaft hinausgeschoben, der Grenzzaun ist erniedrigt. Von den Dimensionen des Geistigen aus wird nun auch die Bestimmung des Menschen klar. « Er ist hineingestellt in Zusammenhänge einer ewigen wirklichen Welt des Geistes, er ist geschaffen auf ein gottgewolltes Ziel hin und nicht für eine in Unendlichkeit oder Vernichtung planlos hinausrollende Entwicklung. »

Auch für diejenigen, die den weiten Umweg über das naturwissenschaftliche Denken nicht mitgemacht haben, die sich auch in Zeiten der Hochblüte des Materialismus von diesem fernhalten konnten, wirkt die Schrift überzeugend und beglückend. Vor allem das Schlußwort: « Uns Menschen schuf Gott in der Gewißheit seines Sieges nicht zu Robotern und Automaten des Guten, sondern zu selbstverantwortlichen Wesen seiner Art nach seinem Ebenbilde. Kampfgenossen Gottes sollen wir werden im Kampfe gegen das Böse, Bauleute und Werkzeuge seines Willens zu sein beim Bau seines Reiches der Liebe und der Wahrheit wird der Sinn unseres Daseins. »

A. St.

FÜR DIE SCHULSTUBE

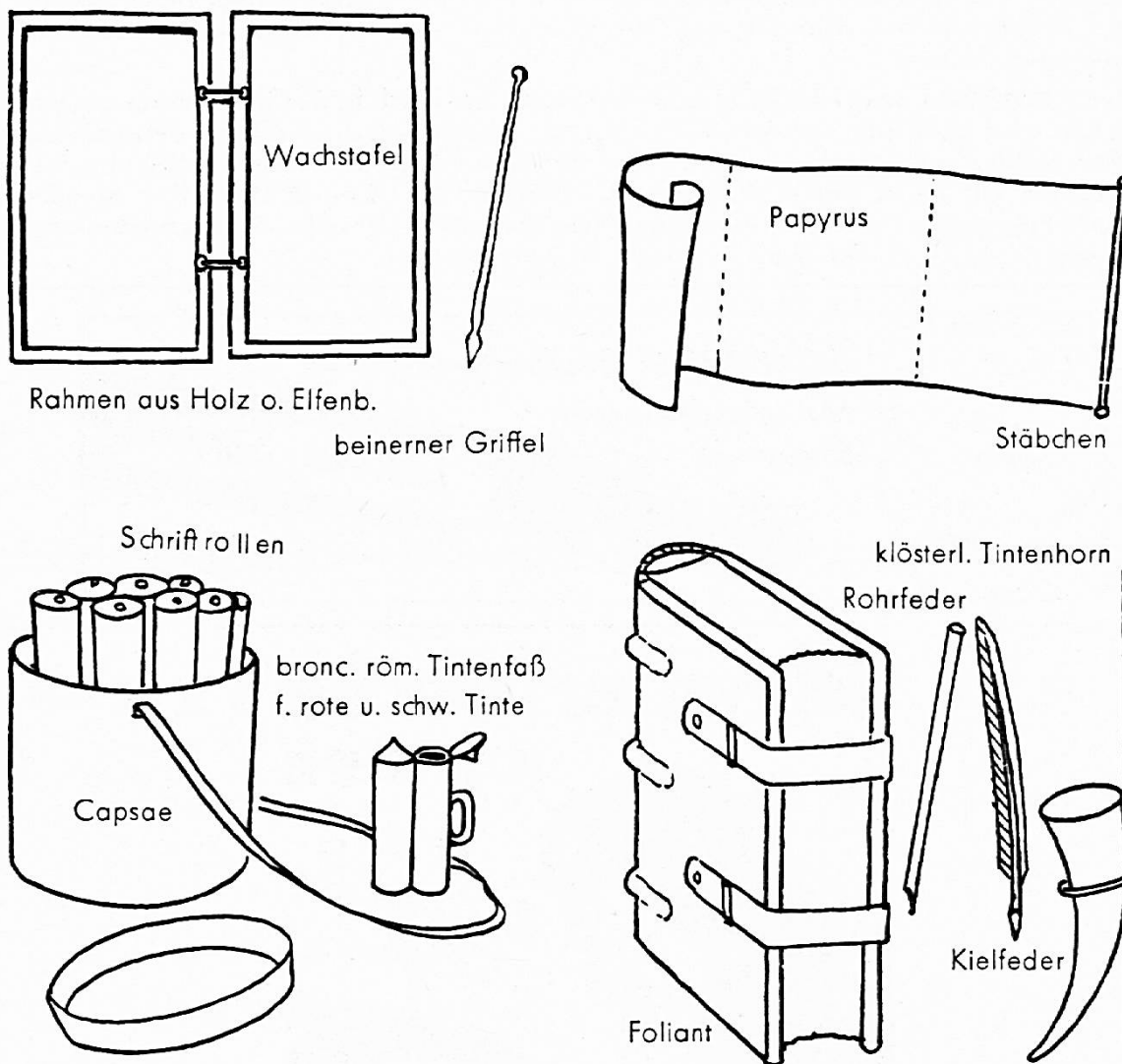
Von der Schriftrolle zum Buch

Das *Schreibtäfelchen* der Römer, ein mit einer Wachsschicht ausgegossenes Brettchen, war auch noch im ganz frühen Mittelalter im Gebrauch. Doch diente es wie schon immer dem Tagesbedürfnis, als Notizbuch, oder, das Geschriebene nach innen gekehrt und das Ganze gleich einem Paketchen verknotet und versiegelt, als Brief. Gewichtige Dinge aber setzte man von jeher auf eine eigens zu diesem Zwecke zugerichtete Schafshaut, auf *Pergament*, was freilich schon im Altertum, zumal bei längern Schriftstücken, ein teurer Spaß war. Kein Wunder, wenn insbesondere Gelehrte und Dichter sich nach Ersatz umsahen. Als solcher ließ sich denn in der Tat der bastartige *Papyrus* verwerten, der in Ägypten aus der Papyrusstaude gewonnen wurde. Mit einer aus Rohr geschnittenen Feder und mit roter oder schwarzer Tinte schrieben die Römer die Werke ihrer Wissenschaft und Dichtkunst auf Papyrus, von welchem je nach Bedarf Stück an Stück geleimt wurde. Rollen von vielen Metern waren keine Seltenheit. An deren einem Ende wurde ein Stäbchen festgemacht, um welches das fertige « Buch » gerollt werden konnte. Mehrere Rollen zusammen, sozusagen die einzelnen Bände des Werkes, wurden in einem hölzernen Behälter aufbewahrt. In solch einer *Kapsel* (capsae), mit Deckel und Tragband versehen, verwahrte auch der römische Schuljunge seine Schriftrollen. Zur Schule brachte sie ihm alltäglich ein Sklave, ein Dienst, der diesem den Namen Capsarius eintrug.

Die Schriftrollen des Altertums, die die Jahrhunderte der Völkerwanderung überdauerten — und fast ein Zufall ist es zu nennen, wenn

solches geschah —, wurden von den Mönchen gesammelt, abgeschrieben und vervielfältigt. Manch kostbares Werk heidnischer Schriftsteller, ja große Teile der Heiligen Schrift sind einzig auf diesem Wege erhalten geblieben und bis auf uns gekommen. Denn jene ersten Rollen sind seither bis auf kümmerliche Reste untergegangen; die Abschriften haben sich erhalten. Viel Fleiß und jahrelange Arbeit verwendeten die Künstlermönche an die prachtvoll ausgestatteten Abschriften. Statt zu Rollen geleimt, wurden die Pergamentblätter jetzt aufeinandergelegt und zu schweren *Folianten* gebunden. Mit Schweinsleder überzogene und mit Eisen beschlagene Holz- oder zierlich geschnitzte Elfenbeindeckel dienten dem Buche als Schutz. So haben Schreibtäfelchen und Papyrusrolle zusammen zur Entstehung des heutigen Buches beigetragen.

Noch lange nach der Erfindung des Buchdrucks (1440) wurden die kostbaren, für Fürstnhöfe bestimmten Bücher von Hand geschrieben und geschmückt, seit dem Niedergang der Klöster allerdings in weltlichen Schreibstuben.



Aus dem ausgezeichneten, in der Schulstube zur Veranschaulichung hoch willkommenen Buche von Hans Witzig: **Das Zeichnen in den Geschichtsstunden**, Hilfslehrmittel für den Geschichtsunterricht in Schweizer Schulen. Verlag des Schweizerischen Lehrervereins, Zürich, Beckenhofstraße 31, Preis Fr. 7.—.